



angelus

angelus 27+28+29+30/2011
09.07.-05.08.2011

Röm. Kern, Pfarrblatt der Region Biel
Bimensuel cath. rom. de Bière et région

Pilgerweg Basel-Jura-DreiSeen
Sur le chemin Bâle-Jura-TroisLacs

Foto: Nikolaus Bäschung

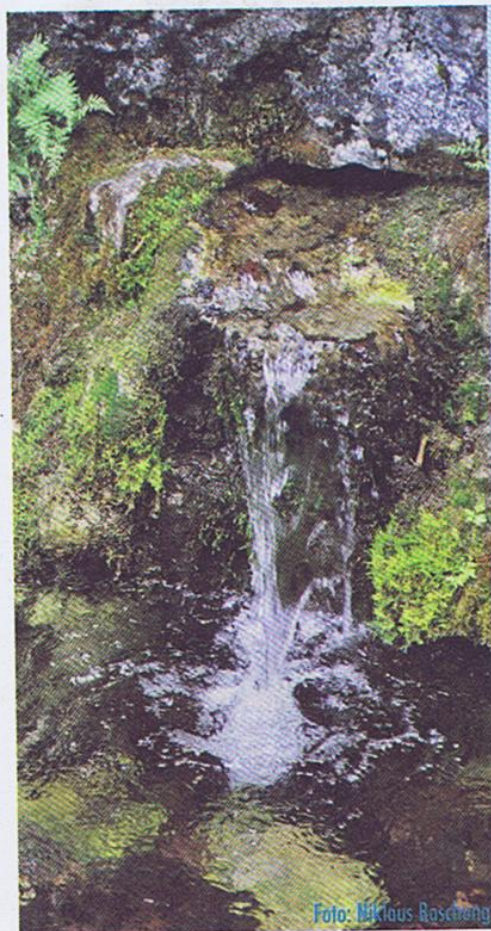


Foto: Niklaus Roschong

**Es kommt niemals ein
Pilger nach Hause, ohne
ein Vorurteil weniger und
eine neue Idee mehr zu
haben.**

*Thomas More, (1478-1535),
englischer Staatskanzler*

**Un pèlerin ne revient
jamais à la maison sans
avoir un préjugé en
moins et une nouvelle
idée en plus.**

*Thomas More, (1478-1535),
chancelier anglais*

Auf der Suche nach dem geheimnisvollen Geisskirchlein

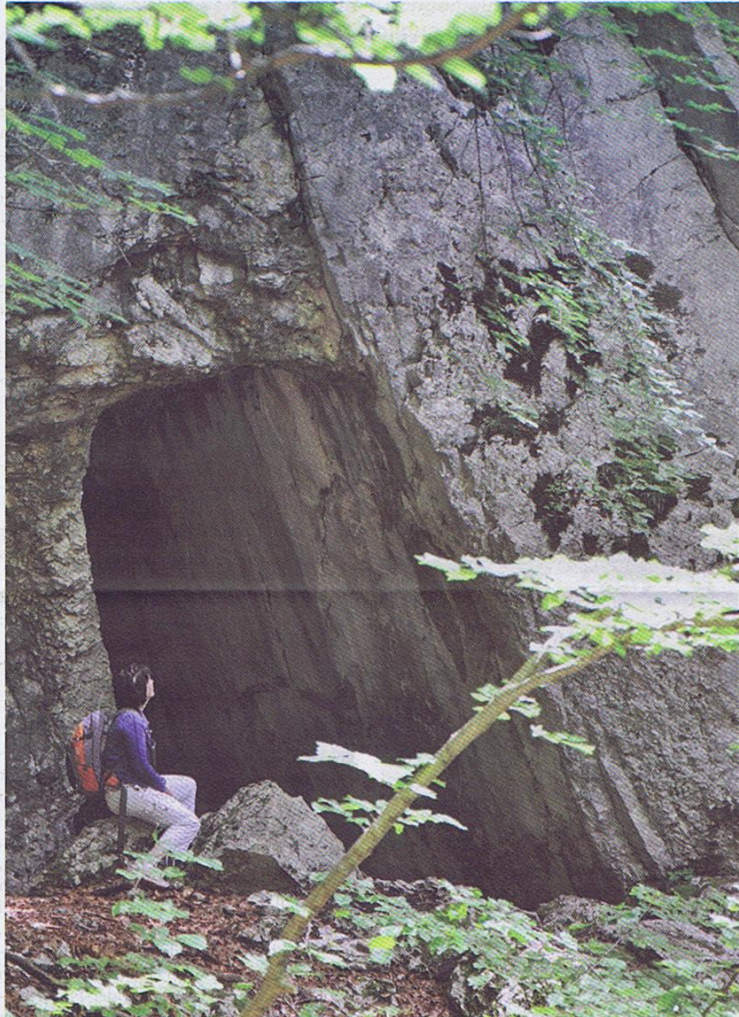
Das Geisskirchlein befindet sich in der Nähe der Ortschaft Souboz, im Gebiet Le Pichoux, versteckt im Wald, kein Wegweiser zeige dorthin, wurde mir erklärt. Glücklicherweise also, wer Wanderkarten lesen kann. Oder sich dies zumindest einbildet.

Ganz am linken Rand auf der 1:25 000-Wanderkarte Moutier steht denn auch deutlich Souboz geschrieben, gleich darunter in kleiner Schrift Le Pichoux, und einen halben Zentimeter rechts davon ein undeutlich gedrucktes Symbol, das logischerweise auf diese Kapelle hinweisen muss, auch wenn es – wie ein Wasserreservoir aussieht. Eine Kapelle als Wasserreservoir – das ist doch eine wunderbar tiefsinnige Symbolik!

Im 17./18. Jahrhundert sollen sich Täufer im Geisskirchlein zu Versammlungen getroffen haben. Mit unglaublicher Brutalität verfolgt, aus dem Emmental vertrieben, gestattete ihnen der Fürstbischof von Basel die Ansiedlung im Jura, in Regionen auf über 1000 Metern. In Erinnerung auch an diese schwierige Zeit treffen sich die Mennoniten (Alttäufer) alle zwei Jahre wieder in diesem Geisskirchlein, nun «Chapelle des chèvres», genannt. Der neu eröffnete Anschluss-Pilgerweg «Basel-Jura-Dreiseen» zum Jakobsweg führt in der Nähe vorbei.

Das Wasserreservoir ist aber doch keine Kapelle. Ein zufällig entgegenkommender Wanderer rät zur Umkehr und erklärt, die Chapelle des chèvres befindet sich dort auf dem gegenüberliegenden Hügelzug unterhalb der Felsen. Zum Glück habe ich die Anschlusskarte Bellelay 1:25 000 dabei. Und tatsächlich: Hier steht ein zweites Mal «Le Pichoux», was auch immer dieser Begriff bedeuten mag. Dafür fehlt das Symbol Wasserreservoir.

Das Geisskirchlein stelle ich mir als sehr schlichten Bau vor, aus grob behauenen Steinen von der direkten Umgebung, mit knarrenden, durchgesessenen Holzbänken drin, einem Taufbecken vielleicht. «Hoffentlich ist das Kirchlein nicht noch geschlossen», sage ich zu meiner Begleiterin, «wenn es schon so schwierig zu finden ist.» Diesmal verfehlen wir den Anstieg in die Felsen hinauf, kehren nach einem Irrweg zurück zum nächsten Bauernhof. Der Bauer verweist auf einen Strommasten, direkt nachher führe der Weg links hinauf. Eine Kapelle mit Stromanschluss? Das muss also doch ein aufwendigerer Bau sein. Weshalb ist er dann auf der Karte nicht aufgeführt?



Eingang zur Chapelle des chèvres (Geisskirchlein)

Foto: Niklaus Baschung

Nach zwanzig Minuten Aufstieg dann das Holzschild «Chapelle des chèvres / Geisskirchlein». Es zeigt hinunter auf – eine Höhle. Das Kirchlein ist eine schmucklose Höhle. Während wir hinabsteigen, kullern von oben plötzlich Steine herunter, der Hang scheint zu rutschen. «Die Geissen kommen», ruft die Begleiterin überrascht. Es sind zwei grosse, stämmige Gämse, zehn Meter entfernt vor uns. Sekundenlang schauen sie uns interessiert an, als wären wir von einer anderen Welt. Dann sind sie weg.

Die Höhle hat wenig Erhabenes. Wahrscheinlich ist sie auch keiner dieser populären Kraftorte. Sie hat ihre Würde durch die solidari-schen Menschen entwickelt, die sich hier unter schwierigen Lebensumständen mit grossen Hoffnungen getroffen haben.

Am meisten beeindruckt mich aber, dass diese Leute ohne eine 1:25 000 Wanderkarte überhaupt hierher gefunden haben.

Niklaus Baschung, Angelus Redaktor

Anschlussweg Basel-Jura-Dreiseen

«Der Weg fängt dort an, wo man selber ist»

Der Jakobsweg ist ein Netz von Wegen, welche quer durch Europa nach Santiago de Compostela zum Grab des heiligen Jakobus führen. Nun wurde der Anschlussweg Basel-Jura-Dreiseen eröffnet, welcher die südwestdeutschen Abschnitte mit dem ViaJakobi in der Schweiz verbindet. Mitinitiatorin und Projektleiterin Karin Merazzi-Jacobson aus Ligerz hat mit ihrem Engagement entscheidend dazu beigetragen, dass die Region Bielersee «die Kultur des Empfangs» weiter stärken kann.

Niklaus Baschung

Motiviert wurde Karin Merazzi-Jacobson, die ehemalige Präsidentin der Kirchgemeinde Ligerz, durch die Arbeiten an der Fusion der reformierten Kirchgemeinden Ligerz und Twann & Tüscherz-Alfermée zur heutigen Kirchgemeinde «Pilgerweg Bielersee». «Mir war wichtig, Konflikte bei der neuen Namensgebung zu vermeiden. Und der Pilgerweg ist ja buchstäblich das Verbindende zwischen den beiden Kirchgemeinden.»

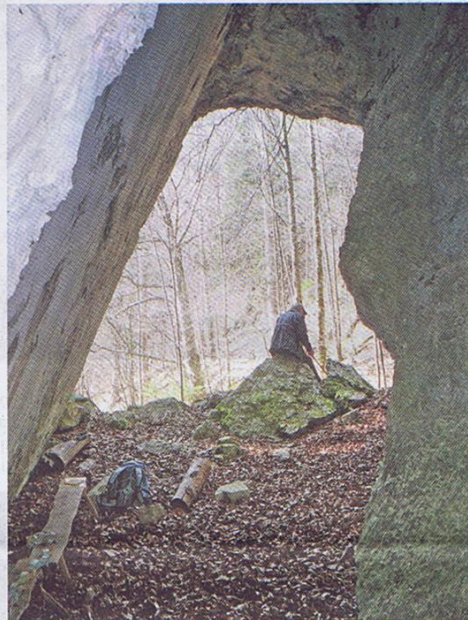
Auf der Suche nach historischen Quellen zum Pilgerweg von Twann nach Ligerz ist sie darauf gestossen, dass der Europarat den Jakobsweg 1987 zur ersten europäischen Kulturstrasse erklärt hat. «Dies passt doch zu unserer Region am Jurasüdfuss, die bereits heute, etwa mit all den Weinbauern, eine Kultur des Empfangs pflegt», stellt sie fest. Für sie ist denn auch eine wichtige Dimension des Jakobsweges, dass er ein Symbol für ein verbindendes Europa und den Frieden ist.

Über das Internet und mit Unterstützung des Vereins Jakobsweg.ch hat Karin Merazzi-Jacobson dann zwei Mitinitiatoren gefunden: den süddeutschen Verein «Himmelreich-Jakobsweg», welcher einen Weg bis nach Weil am Rhein betreut, und nun einen Anschlussweg durch den Jura gesucht hat; sowie Dominik Wunderlin, stellvertretender Direktor des Museums der Kulturen in Basel, welcher die Stadt Basel mit ihrer starken Jakobstradition als Pilgerweg-Kreuz einbinden wollte.

Die Streckenführung (siehe Seite 15) des Anschlussweges von Basel bis schliesslich nach Payerne, wo er in die ViaJacobi einmündet, orientiert sich an zwei Kriterien: einem kulturhistorischen und einem landschaftlichen. Es existieren nicht genügend historische Quellen, die belegen können, ob überhaupt einst ein solcher Anschlussweg bestanden hat. Aber es gibt Indizien.

Blick aus dem Geisskirchlein bei der Ortschaft Souboz. Auf der Pilgerweg-Etappe Perrefitte – Bellelay kann dieser versteckte Versammlungsort aus dem 17./18. Jahrhundert für Täufer besucht werden.

Foto: Karin Merazzi-Jacobson



So wird in Péry im Jahre 885 eine Jakobskirche urkundlich erwähnt. Dies ist der früheste zuverlässige Hinweis auf eine Jakobsverehrung in ganz Zentraleuropa. Andere Hinweise sind die Klöster der Region mit ihren Besitztümer und dazugehörenden Herbergen. In Biel etwa das Johanniterkloster, welches die Tradition der Aufnahme von Kranken und Fremden pflegte. Dass zumindest Einheimische den Jakobsweg kannten, beweist die Jakobsmuschel, welche in Twann als Beilage in einem mittelalterlichen Grab gefunden wurde.

Bieler Pilgergruppe unterwegs

Unter dem Motto «Samstagspilgern» ist im Jahr 2011 eine Pilgergruppe aus Biel auf dem neuen Anschlussweg zur Via Jacobi unterwegs. Eine Teilnahme ist jederzeit möglich. Nächste Etappen: Samstag, 13. August 2011: Röschenz – Delémont; Samstag, 10. September 2011: Vicques – Raimex de Grandval – Moutier
Auskunft und Leitung: HG vom Berg, Jakobspilger/Wanderleiter, 033 533 34 31, h-g.vb@bluewin.ch; und Elsbeth Caspar, Theologin, Tel. 032 329 50 84, elsbeth.caspar@kathbielbienne.ch

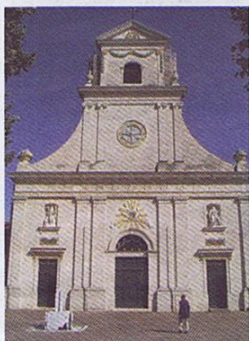
Für die Streckenführung wurde aber auch auf die Bedürfnisse der modernen Pilger eingegangen, erklärt die Projektleiterin. Und die hätten Vorrang. Denn wer heute zu Fuss unterwegs ist, sucht Ruhe, möchte auf nicht asphaltierten Wegen unterwegs sein, sucht eine Landschaft, die zur Meditation einlädt. Nahelegend, dass mit Mariastein auch ein bestehendes und aktives Kloster mit einbezogen wurde mit seiner reichhaltigen Wallfahrts-Tradition. Doch bereits früher wurde individuell nach eigenen Bedürfnissen gepilgert, stellt die Mitinitiatorin fest. «Der Weg fängt dort an, wo man selber ist.»

Die gebürtige Schwedin war selber noch nicht als Pilgerin unterwegs, möchte aber einmal den Jakobsweg quer durch die Schweiz unter ihre Füsse nehmen. Den zweiten Teil des nun eröffneten Anschlussweges hat sie allerdings eingehend durchwandert und dabei die spannende lokale Geografie kennengelernt. Gegenüber dem stark frequentierten spanischen Teil des Jakobswegs bietet der Jura für sie Ruhe und eine wundervolle, mystische Landschaft an. Sie freut sich über den erfolgreichen Abschluss des Projekts und hofft nun, dass dieses mit den Pilgern, die sich auf den Weg machen, aber auch mit der Bevölkerung längs des Weges mit Leben erfüllt wird.

Die Wegabschnitte

Der Anschlussweg von Basel durch den Jura ins Dreiseenland versteht sich als Verbindung zwischen den südwestdeutschen Abschnitten des Jakobsweges und der Via Jacobi, welche die Schweiz durch das Mittelland quert. In Payerne treffen die Wege zusammen und die Pilgerinnen und Pilger können sich gemeinsam auf den Weg ins Ferne Santiago de Compostela machen.

Hier die Wegabschnitte im Einzelnen:



Mariastein –
Zielort der ersten
Etappe. Foto: nb

- Basel-Mariastein (6 Stunden)
- Mariastein-Kleinfürst (3,5 Stunden)
- Kleinfürst-Delémont (4,5 Stunden)
- Delémont-Mont Raimeux (6,5 Stunden)
- Mont Raimeux-Perrefitte (3,5 Stunden)
- Perrefitte-Bellelay (5,2 Stunden)
- Bellelay-Sonceboz (3,2 Stunden)
- Sonceboz-Biel/Bienne (4,7 Stunden)
- Biel/Bienne-La Neuveville (4,4 Stunden)
- La Neuveville-Ins (3,4 Stunden)
- Ins-Murten (3,2 Stunden)
- Murten-Avenches (3,4 Stunden)
- Avenches-Payerne (3,4 Stunden)

Diese Abschnitte werden noch ergänzt durch Alternativen und/oder Abstechern zu besonderen Sehenswürdigkeiten (wie den Moron oder die Petersinsel).

Die Wegleitung für Pilger des Basel-Jura-Dreiseen-Wegs kann heruntergeladen werden unter: www.jakobsweg.ch. Auf dieser Internetseite können auch ständig aktualisierte Übernachtungsmöglichkeiten eingesehen werden. Für diesen Wegabschnitt werden immernoch Beherbergungsmöglichkeiten für Pilger gesucht. Wer solche anbieten kann und will, meldet sich bei:

Verein Jakobsweg.ch
Postfach 151
3700 Spiez
Tel. 033 655 04 00
E-Mail: admin@jakobsweg.ch



«Pilgerzug in Ligerz» von Albert Anker. Musée d'art et d'histoire, Neuchâtel

Die Suche nach dem Pilgerweg

Aufgrund der historischen Quellen lässt sich heute nicht mehr eruieren, ob Ligerz mit der heute weit herum bekannten Kirche ein wichtiger Etappenort für Jakobspilger gewesen ist. Auch wenn ein Kaufvertrag aus dem Jahre 1389, dessen Original sich im Bieler Stadtarchiv befindet, einen Pilgerweg in dieser Gegend erwähnt. Daran ändert auch das Bild «Pilgerzug in Ligerz» von Albert Anker wenig, welches im Jahre 1889 vom Künstler vollendet wurde.

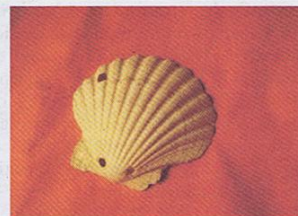
nb. Aus einem Brief von Albert Anker an Chr. Bühler, den Inspektor der Berner Kunstsammlungen, am 8. September 1888: «Lieber Herr Bühler: Ich bin so frei und wende mich wieder an Sie zur Aushilfe. Ich möchte nämlich etwas sehen und erfahren über die Costume von der Zeit ohngefähr des Burgunderkrieges. Ich will nämlich Pilger malen und zwar mit einer Landschaft von Ligerz, das vor der Reformation ein Pilgerort war. Es geht jetzt noch ein Fussweg durch Felsen und Reben, der den Namen 'Pilgerwegli' trägt.»

Albert Anker suchte also nach Kleidervorlagen, die vor der Reformation getragen wurden, als eine Pilgertätigkeit noch wahrscheinlich war. Die relativ grosse Kirche führt zur Vermutung, neben Wallfahrern aus der Region hätten auch Jakobspilger in grosser Zahl Ligerz besucht. Es könnte aber auch sein, so die Ansicht von Karin Merazzi-Jakobson, Projektleiterin des Anschlussweges Basel-Jura-Dreiseen, dass, wie in manchen Regionen von Frankreich und Spanien, eine schöne Kirche gebaut wurde, um die wirtschaftlich interessanten Pilgerströme bewusst hierher zu lenken.

Die spätgotische Kirche wurde jedenfalls 1526, relativ kurz vor der Reformation, am Ort einer dem hl. Kreuz geweihten Kapelle errichtet. Einem offenbar äusserst armseligen Bauwerk, wie Visitatoren des Bischofs von Lausanne 1453 feststellen mussten.

Albert Anker hat übrigens mit allen künstlerischen Freiheiten sowohl den Blick auf die Kirche, wie die Kirche selber gestaltet.

Quelle: Rudolf Wehren: «Suche nach dem Pilgerweg», Interessengemeinschaft Bielersee 1987, vergriffen.



Jakobsmuschel von Twann

1977 fand man bei der Kirche in Twann eine Jakobsmuschel in einem mittelalterlichen Grab, die auf Jakobsweg-Pilger hinweisen könnte.

Die untere, stärker gewölbte Klappe der Kammuschel diente als Pilgerzeichen der Wallfahrt zum heiligen Jakobus in Santiago de Compostela. Sie wurde dort an die Pilger verkauft und mittels der zwei gebohrten Löcher an der Kleidung befestigt. Der Verkauf der Abzeichen war eine wichtige Einnahmequelle des Wallfahrtsorts. Foto: zVg